

FRÜHE HILFEN
MODELLPROJEKTE
IN DEN LÄNDERN

AUSZUG

Projekte:
Keiner fällt durchs Netz (KFDN)

Herausgeberin:
Nationales Zentrum
Frühe Hilfen
c/o Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung
Köln, 2008

Die Publikation ist kostenlos zu
beziehen.

Bestelladressen:

Per Post: BZgA, 51101 Köln
Per Fax: 0221 8992 257
Per E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 16000100

HESSEN | SAARLAND

KEINER FÄLLT DURCHS NETZ (KFDN)

Das Projekt »Keiner fällt durchs Netz (KFDN)« richtet sich an werdende Mütter und Väter bzw. Eltern von Neugeborenen. Ein spezieller Fokus liegt dabei auf Familien mit besonderen Belastungen. Auf den Geburtshilfe-Stationen in den acht Projektlandkreisen werden Eltern mithilfe einer Risikocheckliste für zwei Interventionsformen, entweder für eine Elternschule (nicht oder nur leicht belastete Familien) und/oder für eine Begleitung durch eine Familienhebamme (stark belastete Familien), ausgewählt. In allen Landkreisen werden Koordinationsstellen und ein »Netzwerk für Eltern« etabliert, in dem die Vertreter/-innen der Frühen Hilfesysteme zusammenarbeiten. Ferner bietet ein Team des Universitätsklinikums Heidelberg den Hebammen regelmäßige Supervisionen an.

Finanzierung

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlands, Hessenstiftung sowie die Modellstandorte. In Hessen übernehmen die Krankenkassen einen Großteil der Kosten für das Elternseminar.

Projektleitung und -koordination

Leitung: Prof. Dr. Manfred Cierpka
Koordination: Dr. Andreas Eickhorst

Die Umsetzung und Vernetzung in den Projektkreisen vor Ort erfolgt durch eine Koordinationsstelle.

Träger

- Saarländisches Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur
- Hessenstiftung – Familie hat Zukunft
- Universitätsklinikum Heidelberg, Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

Standorte

Landkreise Offenbach und Bergstraße (Hessen), alle sechs Landkreise des Saarlandes (St. Wendel, Saarlouis, Merzig-Wadern, Neunkirchen, Saarpfalz-Kreis und Regionalverband Saarbrücken)

Kooperationspartner/-innen

Jugend- und Gesundheitsämter der beteiligten Projektlandkreise, Focus Familie gGmbH, Hessenstiftung – Familie hat Zukunft

Zielgruppe/n

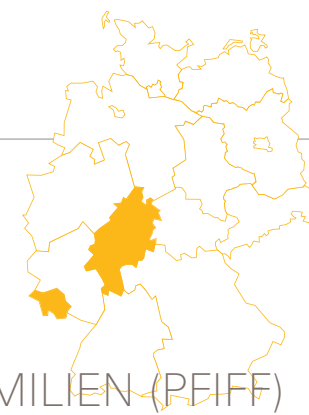
Familien im Projektgebiet mit deutlichem Schwerpunkt auf besonders belastete Familien. Zeitraum: 1. Lebensjahr des Kindes, danach Sicherstellung der Weitervermittlung.

Angebote und Hilfen

Schritt 1: Von den Teams auf den Geburtsstationen werden denjenigen Eltern Familienhebammen vermittelt, die sich nicht bereits aus eigener Initiative um Unterstützung durch eine Hebamme bemüht haben.

Schritt 2: Allen Eltern wird die Elternschule »Das Baby verstehen« zur Stärkung der elterlichen Sicherheit angeboten. Besonders belastete Familien erhalten Hausbesuche durch eine Familienhebamme über das gesamte erste Lebensjahr.

Schritt 3: In Fällen, in denen die Familienhebammen im Laufe dieses Jahres mithilfe eines Screenings Risikokonstellationen identifizieren, werden die Familien an die bestehenden Hilfeinrichtungen vermittelt.



FRÜHE INTERVENTIONEN FÜR FAMILIEN (PFIFF)

Die Evaluationsstudie »Frühe Interventionen für Familien - PFIFF« untersucht die Wirksamkeit der im Praxisprojekt durchgeführten Interventionen bei Risikofamilien. In der Studie soll überprüft werden, ob die Maßnahmen mit Elternschule und zusätzlichen Hausbesuchen durch die Familienhebammen über ein Jahr einen signifikanten Effekt zeigen. Die kontrollierte Studie wird unter naturalistischen Bedingungen durchgeführt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Aktionsprogramms »Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und Soziale Frühwarnsysteme«. Die Mittelvergabe erfolgt über das NZFH.

Leitung: Prof. Dr. Manfred Cierpka, Anna Sidor
Koordination: Dr. Andreas Eickhorst

- Saarländisches Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur
- Hessisches Sozialministerium
- Universitätsklinikum Heidelberg, Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

- Wie viele Risikofamilien können durch die Hausbesuche erreicht werden?
- Wie erfolgreich ist der Aufbau von Kooperationsstrukturen in einem »Netzwerk für Eltern«?
- Gibt es im Vergleich zu einer Kontrollgruppe einen signifikanten Effekt in den folgenden Bereichen: größere elterliche Kompetenz, funktionalere Eltern-Kind-Interaktionen, angemessener Entwicklungsstand der Säuglinge?

Jeweils 150 hoch belastete Familien in der Interventions- und in der Kontrollgruppe

Prozessevaluation: Beteiligte des Netzwerks für Eltern (Sozialarbeiter/-innen der Koordinationsstellen und Familienhebammen) werden in den beiden Projektstandorten in regelmäßigen Abständen zu folgenden Gesichtspunkten befragt: Arbeitsinhalt, Kooperationsstrukturen, Anregungen und Kritik an der Projektorganisation, etc. Außerdem gehen in die Prozessevaluation sämtliche soziodemographischen Daten der betreuten Familien und organisatorische Daten ein.

Ergebnisevaluation: Es wird ein Vergleich von sozial stark belasteten Familien, die eine Intervention bekommen, und solchen, die keine Intervention bekommen, durchgeführt. Die Daten für die kontrollierte Studie werden in zwei Landkreisen erhoben. Es handelt sich hier um eine quasiexperimentelle Studie, d. h. um eine kontrollierte Studie unter naturalistischen Bedingungen.



Projektteam PFIFF

Finanzierung

Projektleitung und -koordination

Träger

Forschungsfragestellung

Stichprobe

Forschungsdesign/ Methode